

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

**VD18 90845471**

Zweyter Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340)

glaube noch immer, der Ursprung und der erste Anfang dieser Schwermuth war doch verschmähte Liebe — Wie stehts, Ophelia? — Du brauchst uns nicht zu erzählen, was Prinz Hamlet gesagt hat; wir haben alles gehört. *(Ophelia geht ab.)* Mein gnädigster König, thut, was Euch gut dünkt; aber, wenn es Euch gefällt, so laßt die Königin, seine Mutter, nach der Komödie ganz allein ihn bitten, ihr die Ursache seines Kummer zu entdecken; laßt sie gerade mit der Sprache heraus gehn; und ich will mich dann, wenn's Euch beliebt, so hinstellen, daß ich ihre ganze Unterredung anhören kann. Will er sich nicht erklären, so schickt ihn nach England, oder verwahrt ihn sonst irgendwo, wo es Eure Klugheit für dienlich hält.

König. Das soll geschehen. Wahnwitz bey den Grossen muß nicht unbewacht bleiben.

*(Sie geht ab.)*

### Zweiter Auftritt.

Ein Saal.

Hamlet, und zwey oder drey Schauspieler.

Hamlet. Ich bitt' Euch, sagt Eure Rede so her, wie ich sie Euch vorsagte, mit behender Zunge. Denn wenn Ihr das Maul dabey so voll nehmt, wie viele von unsern Schauspielern thun, so wäre mirs eben so lieb, wenn der Stadtausrufer meine Verse herschrie. Sägt auch die Lust nicht zu sehr mit Eurer Hand, so — sondern macht alles mit

Anstand; denn selbst in dem heftigsten Strom, Sturm, und, ich möchte sagen, in dem Wirbelwinde Eurer Leidenschaften müßt Ihr doch eine gewisse Mäßigung beobachten, wodurch sie etwas Einnehmendes erhalten. O! es ist mir in die Seele zuwider, wenn ich einen baumfesten Kerl mit einer grossen Perücke anhöre, der eine Leidenschaft in Fegen, in wahre Lumpen zerreißt, um die Ohren der Gründlinge \*) zu zerspalten, die meistens an nichts weiter Geschmack finden, als an unverständlichem stummen Spiel \*\*) und vielem Lärmen. Solch einen Kerl könnt' ich durchprügeln lassen, wenn er den Termagant \*\*\* überschreht; er herodisirt noch mehr, wie Herodes selbst. Ich bitt' Euch, nehmt Euch davor in Acht.

Schauspieler. Das werd' ich ganz gewiß, mein gnädigster Prinz.

Hamlet. Aber seyd auch nicht gar zu kaltblütig;

\*) *Groundlings* heißen auch im Englischen eigentlich die kleinen Fische, die sich beständig auf dem Grunde des Wassers aufhalten. Hier werden die Zuhörer von der untersten Klasse verstanden, die damals ganz unten, wie ist ganz oben, ihren Platz hatten.

\*\*) Man pflegte zwischen den Akten pantomimische, meistens emblematische Vorstellungen zu spielen, die zuweilen mit dem Stücke selbst in Verbindung standen, und dessen Lücken ausfüllten. Steevens.

\*\*) Termagant war eine Sarazenische Gottheit, die in den alten Englischen Schauspielen (*Moralities*) sehr heftig und vorlaut war. Percy.

sondern laßt Eure gesunde Vernunft Eure Lehrerinn seyn. Laßt die Gebehrde zu den Worten, und die Worte zur Gebehrde passen; nur nehmt Euch dabei in Acht, daß Ihr nicht über die Gränzen des Natürlichen hinaus geht. Denn alles Uebertriebne ist dem Zweck des Schauspiels zuwider, dessen Absicht zu allen Zeiten, ehedem und icht, keine andre war und ist, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre wahre Gestalt, dem Laster sein wahres Bild zu zeigen, und die wirklichen Sitten und Handlungen der Zeit, ihre Gestalt und ihr Gepräge, auszudrücken. Wenn man dieß nun übertreibt, oder zu matt vorstellt, so kann das zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, den Vernünftigen aber muß es desto anstößiger seyn, deren Urtheil doch, wie Ihr gestehen werdet, einen ganzen Schauplatz voll von jenen überwiegt. O! es giebt Komödianten, die ich habe spielen sehen, und von andern gar sehr loben hören, die, aufs gelindeste zu reden, weder die Sprache noch den Gang eines Christen, Heiden, oder Muselmannes hatten\*, die so strotzten und heulten, daß ich mir einbildete, irgend einer von den Tagelöhnern der Natur hätte diese Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht gerathen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Schauspieler. Ich hoffe, wir haben diesen Uebelstand so ziemlich bey uns abgeschafft.

\*) Diese Stelle ist nach einer kleinen von Sarmet gemachten Aenderung des Originals übersetzt.

Hamlet. O! schaft ihn ganz ab. Und laßt die, die bey euch den Nüpel machen, nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es giebt einige, die selbst darüber lachen, wenn sie eine Anzahl alberner Zuschauer zum Lachen bringen, wenn gleich unterdeß irgend ein nothwendiger Theil des Schauspiels in Betrachtung kommen sollte. Das ist nichtswürdig, und verräth eine sehr jämmerliche Ehrsucht bey dem Narren, der es thut. Geht, macht euch fertig —

(Die Schauspieler gehn ab.)

Polonius, Rosenkranz, und Guildenstern.

Hamlet. Nun, Polonius, will der König dieß Stück anhören?

Polonius. Ja; die Königin auch; und das sogleich.

Hamlet. Laß die Schauspieler geschwind machen — (Polonius geht ab) Wollt ihr beyde ihnen nicht helfen, daß sie fertig werden?

Beide. O! ja, mein Prinz.

(Sie gehn ab.)

Hamlet. Holla! Horatio!

(Horatio kömmt.)

Horatio. Hier bin ich, mein theurer Prinz, zu Euren Diensten.

Hamlet. Horatio, du bist ein so rechtschaffner Mann, als ich in meinem Leben einen gefunden habe.

Horatio. O! mein theurer Prinz —

Hamlet. Nein, denke nicht, ich schmeichle dir. Denn was könnt' ich für Belohnung von dir hoffen,

der du weiter kein Einkommen hast, als deine mun-  
tre Laune, um dir Nahrung und Kleider zu schaf-  
fen? Sollte man dem Armen schmeicheln? Nein,  
die überzuckerte Zunge lecke nur die Füße der ab-  
geschmackten Pracht, und beuge die geschmeidigen  
Knie nur da, wo Vortheil durchs Schmeicheln zu  
erhalten steht. Höre nur, seitdem meine Seele  
fähig ist, zu wählen, und unter den Menschen einen  
Unterschied zu machen, hat sie sich dich vorzüglich  
erwählt. Denn du hast dich als einen Mann be-  
tragen, der im Grunde alles erduldet, und doch  
nichts zu erdulden schien; als einen Mann, der die  
Kränkungen und Belohnungen des Schicksals gleich  
dankebar annahm. Und glücklich sind die, deren  
Blut und Ueberlegung unter sich eine so gute Mischung  
haben \*), daß sie keine Pfeife für der Glücksgöttin  
Finger sind, und tönen müssen, wie sie greist.  
Zeige mir den Mann, der nicht Sklave der Leiden-  
schaft ist; und ich will ihn in dem Kern meines Her-  
zens tragen, im Herzen meines Herzens, wie ich  
dich trage. Doch, fast zu viel davon — Diesen  
Abend wird ein Schauspiel vor dem König aufge-  
führt, worin eine Scene dem Umstande sehr nahe  
kömmt, den ich dir vom Tode meines Vaters er-  
zählt habe. Ich bitte dich, wenn diese Scene kömmt,

\*) Nach der Lehre von den vier *humoribus* hatten Begierde  
und Zuversicht ihren Sitz im Blute, und die Ueberle-  
gung im Phlema; und die gehörige Mischung davon  
machte einen vollkommenen Charakter aus. Johnson.

so beobachte meinen Oheim mit der größten Aufmerksamkeit deiner Seele. Wenn bey einer gewissen Rede seine geheime Schuld sich nicht selbst verräth, so ist der Geist, den wir gesehen haben, aus der Hölle, und meine Einbildungen sind dann so schwarz und häßlich, wie Vulkans Werkstätte. Verwende kein Auge von ihm; ich will die meinigen fest auf sein Gesicht heften, und hernach wollen wir beyde unsre Urtheile über sein Betragen vereinigen.

Horatio. Gut, mein Prinz. Wenn er während dieses Schauspiels was stiehlt, und der Entdeckung entgeht, so will ich den Diebstahl bezahlen.

Hamlet. Da kommen sie, das Spiel zu sehen. Ich muß mich albern stellen — Sieh dich nach einem Platz um.

Ein Dänischer Marsch, und Trompeten. Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Gildenstern, und andre.

König. Wie gehts unserm Vetter Hamlet?

Hamlet. Ganz herrlich, nach Art des Kamäleons. Ich esse Lust, mit Versprechungen gestopft. Kapauen kann man nicht so gut füttern.

König. Die Antwort geht mich nicht an, Hamlet; das sind nicht meine Worte.

Hamlet. Nein, und meine auch nicht mehr \*),

\*) Nach dem Sprüchwort: Man kann seine Worte nicht länger seine nennen, als man sie ungesprochen läßt. Johnson.

mein König — (zu Polonius) Ihr habt einst auf der Universität auch Komödien gespielt; nicht wahr?

Polonius. Das that ich, mein Prinz, und man hielt mich für einen guten Schauspieler.

Hamlet. Und was spieltet Ihr denn?

Polonius. Ich spielte den Julius Cäsar; ich wurde im Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Das war brutal genug, ein so kapitalles \*) Kalb da umzubringen — Sind die Spieler fertig?

Rosenkranz. Ja, gnädiger Herr, sie warten auf Euren Befehl.

Königin. Komm hieher, mein theurer Hamlet, setze dich zu mir.

Hamlet. Um Vergebung, liebe Mutter, hier ist ein Magnet, der stärker zieht.

Polonius. (zur Königin) O! ho! merkt Ihr wohl!

Hamlet. (indem er sich zu Ophelia's Füßen auf die Erde setzt.) Fräulein, soll ich in Eurem Schooß liegen?

Ophelia. Nein, mein Prinz.

Hamlet. Ich meine, meinen Kopf auf Euren Schooß?

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Meyntet Ihr denn, ich wollte, wie ein Bauer, auf Eurem Schooß sitzen?

Ophelia. Ich meyne nichts, gnädiger Herr.

\*) Man sieht hier das tändelnde Wortspiel mit Brutus und brutal, mit Kapitol und Kapital.

Ophelia. Was ist, mein Prinz?

Hamlet. Nichts.

Ophelia. Ihr seyd aufgeräumt, Prinz.

Hamlet. Wer? ich?

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. O! ich bin der einzige Spaßmacher in meiner Art. Was sollte man anders thun, als lustig seyn? Denn seht nur, wie aufgeräumt meine Mutter aussieht, und es sind doch kaum zwey Stunden, daß mein Vater starb.

Ophelia. Nein, es sind schon zweymal zwey Monate, mein Prinz.

Hamlet. Schon so lange? — O! wenn das ist, so mag der Teufel schwarz gehen; ich will einen Zobelpelz anlegen. O! Himmel! schon zwey Monate todt seyn, und noch nicht vergessen! So kann man doch hoffen, daß eines grossen Mannes Andenken ein halbes Jahr länger leben wird, als er selbst; aber auf meine Ehre! in dem Fall muß er wenigstens Kirchen gebauet haben, sonst muß er sich gefallen lassen, daß man nicht mehr an ihn denkt, als an das Steckenpferd, dessen Grabchrift ist: „Au weh! das ist beklagenswerth! Man denkt nicht mehr ans Steckenpferd! „ \*)

\*) Unter den ländlichen Mayspielen war auch ein Steckenpferd — (Steevens zeigt aus einigen Parallelsstellen, daß eine Art von Baurentanz *hobby-horse* hieß) — und als der Eifer der Puritaner in den damaligen Zeiten sich wider diese Spiele erklärte, und sie abbrachte, führten die Dichter und Balladensänger es als ein Bey-

Man bläst Trompeten. Es folgt die Pantomime. Ein König und eine Königin, sehr verliebt; die Königin umarmt ihn, und er sie. Sie kniet, und thut, als ob sie ihm etwas betheuerte. Er hebt sie auf, und beugt sein Haupt über ihren Hals; er legt sich auf eine Blumenbank nieder; sie sieht, daß er eingeschlafen ist, und verläßt ihn. Darauf kommt ein anderer, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt dem Schlafenden Gift in die Ohren, und geht ab. Die Königin kommt zurück; findet den König todt, und thut sehr betrübt. Der Vergifter kommt mit zwey oder drey andern stummen Personen wieder, und stellt sich, als ob er ihr sein Beyleid bezeige. Der Leichnam wird weggebracht. Der Vergifter buhlt um die Königin mit Geschenken; sie thut eine Zeitlang spröde; aber am Ende nimmt sie seine Liebe an.

(Sie gehn ab.)

Ophelia. Was soll das bedeuten, mein Prinz?

Hamlet. Es bedeutet geheime Bosheit; es bedeutet Unheil.

Ophelia. Vermuthlich enthält dieß stumme Spiel den Inhalt des Stücks?

(Der Vorredner kommt.)

spiel ihres übertriebnen und lächerlichen Eifers an; aus einer solchen Ballade ist die Hamlet anführt.

Warburton.

Hamlet. Das werden wir von diesem Mann hier erfahren. Die Schauspieler können kein Geheimniß bey sich behalten; sie werden alles sagen.

Ophelia. Wird er uns sagen, was dieß Spiel bedeuten sollte?

Hamlet. Freylich, oder was irgend ein Spiel bedeutet, das man vor ihm spielt. Schämt Ihr Euch nur nicht, was vor ihm zu spielen, so wird er sich nicht schämen, Euch zu sagen, was es bedeutet.

Ophelia. Ihr seyd unartig, sehr unartig. \*) Ich will auf das Schauspiel acht geben.

Vorredner.

Für unserß Spiels Gebrechlichkeit

Flehn wir in Unterthänigkeit

Um Nachsicht und Gelindigkeit.

Hamlet. Ist das ein Prolog, oder ein Reim, auf einen Ring zu setzen?

Ophelia. Er war kurz, mein Prinz.

Hamlet. Wie Weibertreue.

\*) Hamlet's Unterredung mit Ophelia, die jedem neuern Leser nothwendig mißfallen muß, ist wahrscheinlich der zu Shakespeare's Zeiten bey jungen Leuten nach der Welt gewöhnliche Ton, der nichts weniger als fein und gestittet war. Der Dichter ist indessen darüber zu tadeln; denn Ausschweifung der Gedanken, nicht Unanständigkeit des Ausdrucks, ist der Charakter des Wahnwizes, wenigstens eines Wahnwizes, den man auf der Bühne vorstellen kann.

Stevens.

(Zwölfter Band.)

II

Ein Herzog, und eine Herzoginn.

Herzog. Schon dreßsigmal fuhr Phoëbus Wagen rund

Uns Reich Neptuns, und um der Erde Kreis;  
Und dreßsig Duzend Monde liefen schon  
Mit fremd erborgtem Schimmer um die Welt,  
Seit Amor unsre Herzen, unsre Hände  
Gott Hymen mit geweihter Treu verband.

Herzoginn. Und eben so viel Reisen müßte noch  
Uns Mond und Sonne zählen lassen, eh  
Dies Band gekrennt wird. Doch wie schmerzt es mich,  
Daß du seit kurzem krank und freudenlos,  
So ganz verändert bist, daß ich mit Mißtraun  
Dich sehe; doch, laß dieß mein Mißtraun dich  
Nicht kränken; Furcht der Weiber geht sehr oft  
Zu weit, wie ihre Liebe; denn sie fürchten  
Und lieben gar nicht, oder gar zu sehr.  
Wie sehr ich liebe, weißt du lange schon;  
Und groß, wie meine Lieb', ist meine Furcht.  
Wo Liebe groß ist, sind die kleinsten Zweifel  
Schon Furcht. Wo kleine Furcht leicht groß wird, da  
Wächst grosse Liebe.

Herzog. Bald muß ich dich, Theure,  
Verlassen; schon ist meine Lebenskraft  
Erschöpft; du wirst in dieser schönen Welt  
Noch nach mir leben, aller Lieb' und Ehre  
Genießten; und vielleicht wird bald ein andrer  
Gleich zärtlicher Gemahl — —

Herzoginn. O! sprich nicht weiter!  
Nein! solche Liebe wär' in meiner Brust

Verrätherey! — Mich treffe Fluch, wenn je  
Ich einen andern liebe; die nur schenkt  
Ihr Herz dem Zweyten, die den Ersten mordet!

Hamlet. Das ist Vermuth!

Herzoginn. Der zweyten Ehe Grund ist allemal  
Verworfner Eigennutz, nicht Lieb'; ich tödte  
Den schon Verstorbenen wieder, wenn ein zweyter  
Mich zärtlich küßt.

Herzog. Ich glaube gern, du denkst  
Ist völlig, wie du sprichst; doch brechen wir  
Oft unsern Vorsatz; er ist bloß der Sklave  
Von der Erinnerung, wird schnell geboren,  
Und stirbt gar bald; unreifen Früchten gleich,  
Hängt er ist fest am Baum; und, ist er reif,  
Fällt er von selbst, auch ungeschüttelt, ab.  
Gar leicht vergessen wir, das zu bezahlen,  
Was wir uns selbst nur schuldig sind; \*) was wir  
Im Feuer unsrer Leidenschaft beschließen,  
Verliert sich, wenn dieß Feu'r erlischt; die Hitze  
Des Schmerzens und der Freude tödtet bald  
Sie selbst, und ihren Vorsatz; wo die Freude  
Am lautsten schwärmt, tobt auch der Gram am  
stärksten;

Und kleinen Anlaß brauchts zu beyden nur.  
Die Welt ist nicht für immer; leicht verändert  
Mit unserm Glück zugleich sich unsre Liebe.

\*) d. i. die Ausführung eines Vorsatzes, bey dem bloß derjenige, der ihn faßt, Vortheil hat, ist eine Schuld, die er sich selbst schuldig ist, und die er also nach Gefallen erlassen kann.

Johnson.

Und wer entscheidet, ob das Glück von ihr  
 Regiert wird, oder von dem Glück die Liebe?  
 Beym Fall des Grossen sieht sein Günstling ihn;  
 Das Glück des Armen macht aus seinen Feinden  
 Ihm Freunde; darinn richtet sich die Liebe  
 Gehorsam nach dem Glück; denn wer nicht darbt,  
 Dem fehlt es nie an Freunden; wer im Mangel  
 Den Freund will prüfen, macht ihn gleich zum Feinde.  
 Und kurz, es streiten unser Wunsch und Schicksal  
 So sehr, daß unser Vorsatz unterliegt.  
 Wir sind zwar Meister der Gedanken, nur  
 Nicht ihres Ausgangs. Nimm dir's immer vor,  
 Dich nicht mehr zu vermählen; aber laß,  
 Wenn ich nun todt bin, diesen Vorsatz sterben.

Herzoginn. Dann gebe mir die Erde keine Nah-  
 rung,

Kein Licht der Himmel! dann versage mir  
 Der Tag die Freude, und die Nacht den Schlaf!  
 Verzweiflung werde mein Vertrauen und Hoffen!  
 Einsiedlerglück im Kerker sey mein Loos!  
 Und Ungemach und widriges Geschick  
 Stör' und vernichte meine Wünsche, wenn  
 Ich einmal Witwe — jemals Wittinn werde!

Hamlet. Wenn sie diese Schwüre bräche — —

Herzog. Sehr starke Schwüre! — Laß ein  
 wenig mich

Allein; mir wird so schläfrig; gerne möcht' ich  
 Des Tages Ueberdruß durch Schlummer tauschen.

(Er schläft ein.)

Herzoginn. Der Schlaf erquickte dich, niemals  
müsse

Ein Unfall unsre Liebe stören!

(Sie geht ab.)

Hamlet. Gnädigste Königin, wie gefällt Euch  
dieß Schauspiel?

Königin. Mich dünkt, die Herzoginn verspricht  
zu viel.

Hamlet. O! sie wird aber Wort halten.

König. Kennst du den Inhalt des Stück  
schon? Ist nichts anstößiges drinnen?

Hamlet. Nein, gar nicht; es ist alles nur Spaß;  
sie vergiften nur zum Spaß; auf der Welt nichts  
Anstößiges.

König. Wie heißt denn das Stück?

Hamlet. Die Mausefalle — Vermuthlich im  
figürlichen Verstande. Das Stück ist die Vorstel-  
lung eines Mordes, der in Wien geschehen ist;  
Gonzago ist des Herzogs Name; seine Gemahlinn  
heißt Battista; Ihr werdet gleich sehen, daß es ein  
bübisches Ding ist; aber was macht das? Eure  
Majestät und wir übrigen haben ein gutes Gewissen;  
uns geht das nichts an; der mag sich kränzen, den  
es juckt; wir haben eine glatte Haut. (Lucianus kömmt)  
Das ist ein gewisser Lucianus, des Herzogs Neffe.

Ophelia. Ihr seyd so gut, wie ein Chor, \*) mein  
Prinz.

\*) Man kennt den damals gewöhnlichen Chor aus eini-  
gen vorübergehenden Trauerspielen unsers Dichters, und  
wird sich erinnern, daß es sein Amt war, den Inhalt

Hamlet. Ich könnte zwischen Euch und Eurer Liebe den Dolmetscher \*) abgeben, wenn ich nur die Drathhüppchen könnte spielen sehen.

Ophelia. Ihr seyd beißend, mein Prinz, ihr seyd beißend.

Hamlet. Es würde euch nichts mehr als ein Aechzen kosten, mir meine beißende Schneide zu nehmen.

Ophelia. Noch besser und ärger!

Hamlet. So müßt ihrs doch mit euren Männern machen — Fang' an, Mörder! — Weg mit deinen verteuflsten Gesichtern, und fang' an! Komm — Der krächzende Rabe schreyt um Rache.

Lucianus. Ein schwarzer Anschlag, will'ge Hände, Gift

Von schneller Wirkung, bequeme Zeit, Sind ikt vereint mir günstig; Niemand sieht mich — Du Lodestrank, aus Kraut der Mitternacht Gemischt; und mit dem Fluch der Hekate Dreymal zum Gift geweicht! dein starker Zauber Vernichtet augenblicklich jedes Leben.

( Er gießt dem Schlafenden Herzoge das Gift in die Ohren )

Hamlet. Er vergiftet ihn in seinem Garten, um sein Herzogthum zu erhalten. Sein Name ist Gonz des Sticks einzuleiten, und die Vorfälle während des Zwischenraums der Aufzüge, zu erzählen.

\*) Dieser Dolmetscher (Interpreter) war derjenige, der bey Pantomimen und Puppenspielen auf der Bühne saß, und den Zuhörern das erklärte, was man vorstellte.

Stevens.

zago; die Geschichte ist gedruckt, und in sehr schöner Italienischer Sprache geschrieben. Ihr werdet sogleich sehen, wie der Mörder auch die Liebe von Gonzago's Gemahlinn gewinnt.

Ophelia. Der König steht auf.

Hamlet. Wie? von einem blinden Lärmen so in Schrecken gesetzt?

Königinn. Was fehlt meinem Gemahl?

Polonius. Hört auf zu spielen.

König. Leuchtet mir doch — Weg!

Alle. Lichter, Lichter, Lichter!

(Alle, außer Hamlet und Horatio, gehn ab.)

Hamlet. Laß weinen den verwundten Hirsch,  
Der unverletzte spielt;

So gehts; die Unschuld rührt das nicht,

Was Bosheit peinlich fühlt.

Wenn mir all mein übriges Glück fehl schlage, Horatio, würde da nicht diese Rede, und ein Wald von Federn auf dem Kopf, und ein paar Rosen aus der Provence \*) auf meinen Schuhen mir einen Platz unter einer Bande von Schauspielern schaffen?

Horatio. Halb Part!

Hamlet. O! meinetwegen ein Ganzes;

Denn, Freund es war der wahre Fürst,

Den dieses Reich verlor,

\*) Die damalige Gewohnheit, die Bänder, womit man damals statt der Schnallen die Schuhe befestigte, in eine Schleife wie eine Rose zu schlingen, ist schon einmal angemerkt worden. Die Rosen aus der Provence waren, wie Warton erinnert, sehr schön und vorzüglich beliebt.

Ein Jupiter; und nun regiert's  
Ein wahrer, wahrer — Pfau.

Horatio. Ihr hättet reimen sollen.

Hamlet. O! guter Horatio! Ich wollte izt des  
Geistes Wort für tausend Pfund annehmen. Hast  
du's wohl gesehen?

Horatio. Sehr gut, mein Prinz?

Hamlet. Als die Rede vom Vergiften war?

Horatio. Ich habe ihn sehr gut beobachtet.

Hamlet. Holla! laßt Musick kommen! — Wo  
sind die Flöten? — Denn wenn die Komödie dem  
Könige nicht gefällt, so wird vermuthlich — —  
Mit Einem Worte, sie gefällt ihm nicht. (Rosen-  
kranz und Gildensterne kommen.)

— Holla! Musick!

Gildensterne. Mein theurer Prinz, erlaubt mir  
Euch ein Wort zu sagen.

Hamlet. Meinetwegen eine ganze Historie.

Gildensterne. Der König, mein Prinz — —

Hamlet. Nun? was soll der?

Gildensterne. Ist allein gegangen, und befin-  
det sich sehr übel — —

Hamlet. Vom Trinken vielleicht?

Gildensterne. Nein, mein Prinz, von Aerger.

Hamlet. Eure Klugheit hätte sich hiebey besser  
zeigen, und Euch ratthen sollen, seinem Arzte das zu  
melden; denn wenn ich ihn von seiner Galle reinig-  
en sollte, so würde dadurch vermuthlich noch mehr  
Aerger bey ihm erregt.

Gildensterne. Mein gnädigster Prinz, redet et-

was ordentlicher, und kommt nicht gleich so wild auf andre Dinge, die nicht zur Sache gehören.

Hamlet. Ich bin zahm, mein Freund — Rede nur weiter.

Güldenstern. Die Königin Eure Mutter schickt mich in grössster Betrübniß ihres Herzens an Euch.

Hamlet. Ihr seyd willkommen.

Güldenstern. Nein, gnädiger Herr, dieß Compliment geht euch nicht recht von Herzen. Wenn es Euch gefällt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich Eurer Mutter Befehl ausrichten; wo nicht, so werdet Ihr mir verzeihen, wenn ich wieder gehe, und mein Geschäfte für geendigt halte.

Hamlet. Freund, das kann ich nicht.

Güldenstern. Was, mein Prinz?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben; mein Verstand ist sehr krank. Aber, Freund, so gut als ich eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr sagt, meiner Mutter. Also nur ohne Umschweife zur Sache! Meine Mutter, sagt Ihr —

Rosencrantz. Nun denn, sie läßt Euch sagen, Euer Betragen habe sie in Erstaunen und Verwundrung gesetzt.

Hamlet. Ein bewundernswerther Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann? Aber kommt nicht vielleicht noch was anders hinter diese mütterliche Verwundrung her? Redet.

Rosentranz. Sie wünscht in ihrem Zimmer mit Euch zu sprechen, eh Ihr zu Bette geht.

Hamlet. Wir werden gehorchen, und wenn sie zehnmal unsre Mutter wäre. Habt Ihr uns noch sonst was zu sagen?

Rosentranz. Gnädiger Herr, Ihr liebtet mich einst —

Hamlet. Das thu ich noch, so wahr ich lebe! \*)

Rosentranz. Liebster Prinz, was ist die Ursache Eures übeln Befindens? Ihr versperrt in der That die Thür Eurer eignen Freiheit, wenn Ihr Euren Kummer nicht Eurem Freunde vertrauen wollt.

Hamlet. Freund, ich wünsche Beförderung.

Rosentranz. Wie ist das möglich, da Euch der König selbst zu seinem Nachfolger in Dännemart ernannt hat?

Hamlet. Schon gut; aber indeß das Gras wächst \*\*) — — Das Sprüchwort ist etwas verbraucht — (Es kommt einer mit einer Flöte.) Ha! da kommen die Flöten! — Gebt mir eine her! — Ich muß mit Euch weggehn — Warum geht Ihr so um mich herum, mir den Wind abzugewinnen, als wolltet Ihr mich in ein Garn treiben?

\*) Im Englischen ist der Schwur: bey meinen Händen! gewöhnlich; und diesen drückt Hamlet hier so aus: by these pickers and stealers? „bey diesen Greifern und Stehlern!“

\*\*) Das ganze Sprüchwort heißt: Indesß das Gras wächst, verhungert das Pferd. „Grey.“

Güldenstern. O! mein theurer Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn gemacht, so zwingt mich meine Liebe sogar unhöflich zu seyn.

Hamlet. Das versteh ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern. Ich kann nicht, mein Prinz.

Hamlet. Ich bitt' Euch darum.

Güldenstern. Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet. Ich bitte recht sehr.

Güldenstern. Ich kenne keinen Greif darauf, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist eben so leicht, als Lügen. Regiert diese Windlöcher mit Euren Fingern und dem Daumen, bläst mit dem Munde drein, so wird es die angenehmste Musik von der Welt machen. Seht Ihr, dieß sind die Griffe.

Güldenstern. Aber eben die versteh ich nicht zu machen, um Wohl laut herauszubringen; ich verstehe mich nicht darauf.

Hamlet. Seht Ihr nun wohl, was für ein armseliges Geschöpf Ihr aus mir machen wollt? Ihr wollt auf mir spielen; Ihr wollt thun, als kenntet Ihr meine Griffe; Ihr möchtet mir gern das Farc meines Geheimnisses ablocken; Ihr wollt, daß ich euch von der untersten Note bis zur allerhöchsten angeben soll; und es ist so viel Musik, so viel herrlicher Gesang in diesem kleinen Instrument; und dennoch könnt Ihr nichts aus ihm heraus bringen! — Zum Henker! glaubt Ihr denn, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Pseife? Nennt mich

welches Instrument Ihr wollt; wenn Ihr schon auf mir herumfuschen könnt, so könnt Ihr doch nicht auf mir spielen — (Polonius kommt.) Gott grüß Euch, mein Herr.

Polonius. Mein Prinz, die Königin möcht Euch gern sprechen, und das gleich.

Hamlet. Seht ihr dort jene Wolke, die beynahe wie ein Kameel aussieht?

Polonius. Mein Treu! gerade wie ein Kameel; das ist wahr.

Hamlet. Mich dünkt, sie gleicht einem Wiesel.

Polonius. Sie hat einen langen Rücken, wie ein Wiesel.

Hamlet. Oder, wie ein Wallfisch?

Polonius. Gerade wie ein Wallfisch.

Hamlet. Nun, so will ich gleich zu meiner Mutter kommen — (für sich) Sie machen mich noch ganz zum Narren — (laut) Ich will gleich kommen.

Polonius. Das werd' ich ihr sagen.

Hamlet. Gleich, ist bald gesagt. Laßt mich allein, ihr Freunde — (Sie gehn ab.) — Es ist izo die Zauberzeit der Nacht, wenn die Kirchhöfe ihre Schlünde aufthun, und die Hölle selbst Verderben in diese Welt emporhaucht. Ist könnt' ich heißes Blut trinken; ist könnt' ich so gräßliche Dinge thun, vor deren Anblick der Tag zurückbeben würde — Sachte! ist geh ich zu meiner Mutter — O! mein Herz! verliere deine Natur nicht! laß nie des Nero Seele in diese entschlossene Brust fahren! Ich will grausam seyn, aber nicht widernatürlich; ich will